Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 75 (2000)

Nachruf: Ruth Haberbosch 1927-1999

Autor: Faulstroh, Lynne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ruth Haberbosch

1927–1999

Lynne Faulstroh

Oben in der Badener Sonnmatt, gleich neben dem Steinbruch, in einem alten Haus, das Harmonie und Sicherheit ausstrahlt, und inmitten eines verwunschenen Gartens lebte die Malerin Ruth Haberbosch. Wer Garten und Haus betritt, spürt immer noch die starke Präsenz eines Menschen, der zutiefst mit seiner Umgebung verbunden war. Zu der wilden Üppigkeit von Wiesen und Blumen ist ein prächtiger Rosenstock dazugekommen. Ihn brachte die Familie vom Grab der Verstorbenen hierher, und es ist fast, als wäre sie damit zurückgekommen. Denn Blumen waren ihr Leben, und sie scheute sich nicht, sich als Blumenmalerin zu bezeichnen. Ruth Haberbosch war so erfüllt von der Freude an den Farben und Formen, die sie in der Natur erleben durfte, dass sie immun schien gegen die Lächler und ewigen Modernisierer. So still, bescheiden und zurückhaltend sie in ihrem äusseren Leben war, so unerschütterlich hielt sie an ihrem Credo in der Kunst fest und an ihrem Glück, aus sich selbst schöpfen zu können. Obwohl sie der Abstraktion nicht abgeneigt schien, löste sie

sich niemals vom Gegenstand selbst. Dieses Gefühl für die Spannung zwischen dem bildnerischen Intellekt, der in ihren Bergbildern zum Ausdruck kommt, und der Lust an der ästhetischen Durchdringung eines Motivs, der sie in ihren Blumenbildern huldigt, war ihr von Jugend auf gegenwärtig.

Ruth Haberbosch wurde in eine Badener Familie hinein geboren, die sich stark mit der Stadt identifizierte. Die Mutter war eine geborene Wanner. Der Vater war Lehrer für Biologie und Zeichnen an der Bezirksschule Baden, der wegen seiner Bemühungen um die schönen alten Häuser der Stadt das Ehrenbürgerrecht erhalten hatte. Ihr Zwillingsbruder Jürg erinnert sich an die gemeinsam verbrachte glückliche Jugendzeit mit gleichaltrigen jungen Leuten im Sonnmattquartier und an den Zusammenhalt der Familie: «Es war uns nie langweilig». Dieses Gefühl des Zusammengehörens blieb über die Zeit hinweg lebendig und intensivierte sich in den letzten Jahrzehnten wieder zu jährlichen Quartierzusammenkünften. Vom Vater und den Ausflügen in die Bergwelt des Engadin erzählte Ruth Haberbosch oft und gern. Die Wanderungen mit dem Vater oder dem Onkel Hugo Wanner waren für sie Höhepunkte des Jahres. Damals vertiefte sich ihre Liebe zur Natur, zu den Blumen und zu allem, was da kreucht und fleucht. Im Elternhaus tummelten sich bis zu fünf zugelaufene Katzen. Rico, ein Rottweiler Bastard, wurde ihr liebster Begleiter bei ihren Malexkursionen, und Kater Timmy, auf unzähligen Bildern verewigt, schien auch in ihrer letzten Nacht bei ihr gewesen zu sein. Für Schäfchen aus Plastik bis zu Wolle entwickelte sie eine richtige Sammelleidenschaft. Galeristin Trudy Sekinger, in deren Galerie Alte Mühle in Würenlos Ruth Haberbosch besonders gern ausstellte, erzählt, dass die Künstlerin jeden Grashüpfer, jeden Käfer, der vorwitzig in die Galerie gekrochen kam, mit behutsamen Händen wieder in

die Sicherheit des Gartens brachte. Ihr war kein Wesen zu gering, um es zu beschützen.

Der Wunsch zu malen wurde Ruth Haberbosch bereits im Unterricht ihres Vaters klar und intensivierte sich in der Begegnung mit dem Aarauer Maler Roland Guignard, der ihre Freude an den Farben weckte. Damit ging sie zeitlebens grosszügig um. Im Atelier, das sich im Obergeschoss ihres Hauses befindet, liegen noch unzählige Tuben und Ölkreiden säuberlich geordnet. Denn Ruth Haberbosch liebte die Ordnung, sie führte über jeden Tag gewissenhaft Tagebuch. Meist stand sie früh um fünf Uhr auf, an Markttagen holte sie sich die buntesten Blumen und nützte die ersten Stunden des Tages, um ihre leuchtenden Bilder zu malen. Die Fachwelt begann bald Notiz von ihr zu nehmen. 1976 ermöglichte ihr Josef Tremp, damaliger Stadtarchitekt, ihre erste Ausstellung in der Städtischen Trinkhalle Baden. Sie konnte alle ausgestellten Werke verkaufen. Sie war stolz darauf, Mitglied der Gilde der Schweizer Bergmaler zu sein. 1995 erhielt sie den begehrten «Kristallpreis».

Bei einem Offiziersball hatte Ruth Haberbosch den Architekten und Kunstmaler Dieter Boller kennen gelernt. Sie heirateten im Jahr 1951. Das Ehepaar zog an die Mellingerstrasse, und ein Jahr später wurde Tochter Veronika geboren. Die Ehe dauerte drei Jahre. Kurz vor ihrem Tod begegneten die beiden sich wieder im Gespräch. «Der Kreis hat sich in Freundschaft geschlossen», berichten Freunde. Mit ihrem späteren Lebenspartner, dem Maler und Bildhauer Anton Meier, verband Ruth Haberbosch eine tiefe Seelengemeinschaft, die sie befähigte, Freud und Leid mit ihm bis zu seinem Tod vor rund einem Jahr zu teilen. Dann wurde es einsam um die Malerin, oft stand sie am Erkerfenster und schaute auf die Strasse, um Menschen zu sehen.

In der letzten Zeit wurde ihr die Baldegg ein Zufluchtsort. Von dort aus konnte sie weit ins Land

schauen. Dort traf sie sich auch gern mit Freunden. Auch am letzten Tag ihres Lebens hatte sie sich für den kommenden Morgen in der Baldegg verabredet. Als sie nicht kam, ahnte die Tochter Veronika, mit der sie ein inniges Verhältnis verband, dass der Mutter etwas passiert war. Man fand Ruth Haberbosch friedlich entschlafen in ihrem Bett. Der Tod war leise und sanft zu ihr gekommen.